

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.00 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynh. 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (tägl.), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 69

Herford, Donnerstag, den 22. März

1917

Die Verhaftung des Zarenpaares — Unruhen in Mailand.

London, 21. März. Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet:

1. daß der kaiserliche Zar und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet werden und nach Jaroslawo Selo gebracht werden sollen;
2. General Alexejew wird den Abgeordneten Boussiloff, Berichinine, Gribonine und Kalimine, die nach Moskau geschickt wurden, eine Truppenabteilung zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

Was die Sozialisten verlangen.

Bern, 21. März. „Temps“ meldet aus Petersburg: Ein gemischter, aus Arbeitern und Soldaten bestehender Ausschuss tagt im Taurischen Palast. Die Anhängerzahl der beiden Ausschüsse wächst. Am 20. März waren bereits 16 000 Mitglieder eingeschrieben, von denen jedes einzelne 1000 Arbeiter oder eine Kompanie vertritt. Die Ausschüsse verlangen dringend die Einberufung der konstituierenden Versammlung in der Hoffnung, diese werde die Republik proklamieren. Sie verlangen ferner die Entfernung aller Romanoffs.

Berlin, 21. März. Am 15. März hielten die der Sozialdemokratischen Fraktion und die Arbeiterfraktion eine Komitee-Sitzung ab, an der sich auch die Vertreter von 15 Arbeiterverbänden beteiligten und in der Abg. Tschelidze betonte, daß die gegenwärtige Regierung, die eine Vertretung der Interessen der Bourgeoisie darstellt, nur ein Provisorium sein könne. Die Abg. Tschelidze und Stobeleff seien aus dem Wohlfahrts-Ausschuss ausgetreten, weil sie die Wahrschneidung machen mußten, daß die bürgerliche Opposition nicht daran denke, die jetzigen Ereignisse zur Gestaltung einer russischen Republik zu benutzen. Stobeleff erklärte, daß Russland am Vorabend einer zweiten, aber wirklichen Revolution stehe. Das Komitee nahm eine Entschließung an, der neuen Regierung eine Denkschrift zu überreichen, in der die sofortige Beendigung des Krieges gefordert wird.

Berlin, 21. März. Wie aus Zürich gemeldet wird, ist in Pariser Sozialdemokratenkreise die Nachricht verbreitet, daß die russischen Sozialdemokraten mit der neuen Regierung ein Kompromiß nur unter der Bedingung geschlossen hätten, daß diese innerhalb einer beschränkten Frist mit Friedensverhandlungen begünne. Diese Meldung wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge auch durch das sozialdemokratische „Zürcher Volksrecht“ bestätigt.

Die russische Armee.

Berlin, 21. März. Nach Meldungen aus Finnland fand laut „Nat.-Ztg.“ am 17. März in Petersburg eine Konferenz zwischen dem Generalstabschef Alexejew und dem Kriegs- und Marineminister Guschtschikoff statt. General Alexejew ersuchte dringend, eine Neuorganisation der Militärbezirke zu schaffen. Die Armee sei in eine schwere Zwangslage geraten, da sämtliche Verwaltungen der Militärbezirke keine Antwort auf Anfragen aus dem Generalstab gegeben haben. Allen Anschein nach sind sämtliche Chefs der Militärbezirke und die untergeordneten Militärbeamten entflohen. Dadurch sei der ganze Nachschub der russischen Armee unterbrochen.

Petersburg, 21. März. (Reuter.) Aus dem Hauptquartier wird telegraphiert, daß die Truppen auf einem öffentlichen Platz versammelt wurden, wo sie unter Voranfragen von roten Fahnen und Singen der Marschkäse defilierten. Auf Wunsch des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch verlas Alexejew den Text der Abdankungs-urkunde des Zaren und ernannte die Truppen der neuen Regierung loyal zu dienen.

Berlin, 21. März. Nach den letzten aus Petersburg in Stockholm eingetroffenen Nachrichten nimmt, dem „Nat.-Ztg.“ zufolge, das Niederziehen von Offizieren in der russischen Armee einen immer bedenklicheren Umfang an. Besonders in den Petersburger Reserve-Regimenten terrorisieren die Soldaten ihre Offiziere. Die Disziplin in der Mehrzahl der Gardedivisionen hat endgültig aufgehört. Die Soldaten verweigern den Dienst und erklären, daß ja das Streikrecht für das Militär proklamiert worden sei.

wtb. Petersburg, 21. März. (Reuter.) Die Regierung hat einen Aufruf an die Armee erlassen,

sie möge sich ihre Solidarität und Disziplin ungehindert erhalten, um den Krieg zu gewinnen, da die Reorganisation im Innern von der Sicherheit der militärischen Verteidigung abhängt.

wtb. Kopenhagen, 20. März. Ein Däne, der zusammen mit einigen Landsleuten und einem Schweden als letzter Ausländer Russland während der Revolution verlassen konnte, macht die interessante Mitteilung, daß in Tornea englische Soldaten die Unternehmung der Reisenden vornahmen. Der Paß der Dänen ist von einem englischen Offizier visitiert worden.

Kopenhagen der künftige Aufenthaltsort des Zaren.

Berlin, 22. März. Der „Kölnische Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Nach den neuesten Petersburger Telegrammen werde der Zar von den Mätern jetzt nur noch Nikolaus Romanow genannt. Wie allgemein angenommen wird, werde der Zar Kopenhagen zum künftigen Aufenthaltsort wählen.

Finnlands Selbständigkeit bestätigt.

wtb. Petersburg, 21. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die provisorische Regierung veröffentlicht ein Manifest, daß die finnische Konstitution völlig bestätigt und ihre volle Anwendung anordnet. Das Manifest gewährt außerdem eine weitgehende Amnestie und schreibt für die nächste Zeit die Einberufung des Landtages vor.

wtb. Petersburg, 21. März. Ein weiterer Akt der provisorischen Regierung lautet: Indem wir den gebieterischen Forderungen des nationalen Gewissens folgen, ordnen wir im Namen der historischen Gerechtigkeit und zum Andenken an den endgültigen Triumph der neuen Regierung, die sich auf Gerechtigkeit und Freiheit aufbaut, eine allgemeine politische Amnestie an.

wtb. Bern, 21. März. Mailänder Blättern zufolge belaufen sich die Opfer der Petersburger Unruhen auf 600—700 Tote und Verwundete. Die Beerdigung derselben wird am 23. März stattfinden. Dieser Tag wird als Jahrestag der Revolution erklärt werden.

Was geht in Mailand vor?

Berlin, 21. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Noch unbestätigte Berichte besagen, daß in Mailand ernste Unruhen entstanden sind.

Die schwedische Regierungsrufe.

L. L. Stockholm, 22. März. Die schwedische Krise hat immer noch keine Lösung gefunden. In gutunterrichteten Kreisen wird der Rücktritt des Ministerpräsidenten Hammerskjöld in den nächsten Tagen erwartet. Als Nachfolger Hammerskjöld werden in erster Linie drei Konservative, die Landeshauptleute Hedenshierna, Lagerbrink und der frühere Ministerpräsident Lindemann benannt. Auch ist die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, daß Hammerskjöld wieder mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt wird.

Englands Druck auf Holland.

wtb. Amsterdam, 21. März. Ein hiesiges Blatt meldet, daß der französische und der englische Gesandte im Haag bei der holländischen Regierung auf Zulassung bewaffneter Handelsschiffe in niederländischen Häfen drangen.

Amerikas Kriegserklärung eine Frage von Stunden.

L. L. Aus dem Haag, 22. März. Die „United Press“ meldet aus Washington: Nach einer dreistündigen Kabinettsitzung wurde eine Erklärung

nicht abgegeben. Es wurde nur die Tatsache zur Kenntnis gebracht, daß alle Maßregeln für den Krieg getroffen seien. Die Presse und hohe Beamte sagen aus, es sei lediglich eine Frage von Stunden, bis die Kriegserklärung erfolgen werde. Die Presse ist überzeugt, daß Wilson Unterhandlungen mit Frankreich und England angeknüpft habe wegen eines gemeinschaftlichen Abpatrouillierens des Ozeans gegen Tauchboote.

Mobilmachung der amerikanischen Milizen?

L. L. Genf, 22. März. Das Kriegsdepartement erhielt nach einem Telegramm aus New York an den „Lyoner Progres“ den Befehl zur Vorbereitung der Mobilmachung der Milizen aller Staaten der Union.

Französische Militärmission in Amerika.

L. L. Basel, 22. März. „Agence Havas“ meldet: Die Zeitungen erfahren aus Washington, daß eine französische Offiziermission in die Vereinigten Staaten zur militärischen Ausbildung der Studenten entsandt wurde. Eine Abordnung amerikanischer Offiziere befindet sich gegenwärtig an der französischen Front.

Amerikanischer Dampfer torpediert.

L. L. Genf, 22. März. Die „Agentur Radio“ meldet, daß der große amerikanische Dampfer „Billigana“ torpediert wurde. Er gehörte der Gesellschaft Gaston, William u. Vignore in New York und sei nicht bewaffnet gewesen, weil er ausgefahren war, ohne daß Wilson die Befürdung der Schiffe beschlossen habe. Der Präsident Gaston weilt in Paris und ist über das Schicksal des Kapitäns und der amerikanischen Besatzung beunruhigt. — Nach dem „Matin“ befindet sich Wilson seit vorgestern in ständiger Konferenz mit Lansing und anderen Mitgliedern des Kabinetts.

Ein deutscher Hilfskreuzer im fernen Osten.

wtb. Frankfurt a. M., 21. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Wie gemeldet wird, ordnete der japanische Admiralstab wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche Tauchboote im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt worden sein.

wtb. London, 21. März. (Reuter.) Das französische Segelschiff „Jules Gomez“ ist am 12. März versenkt worden.

wtb. Lissabon, 21. März. Nach einer amtlichen Meldung haben zwei deutsche U-Boote gestern die Fischerschiffe „Rita“, „Segunda“, „Flor de Abril“, „Senora del Rosario“ und „Restaurador“ angegriffen und versenkt.

Kanonenboot „Tingtau“ gesprengt.

wtb. Berlin, 21. März. Reuter verbreitet die Nachricht, daß das deutsche Flussschiff „Tingtau“ vor Canton auf dem Whampoo-Fluß, wo es seit seiner Abreise bei Ausbruch des Krieges lag, von der bisher an Bord verbliebenen Besatzung in die Luft gesprengt und versenkt wurde. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich. Wenn auch über den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland seitens der chinesischen Regierung noch immer keine zuverlässigen Nachrichten vorliegen, so ist doch mit dieser Möglichkeit seit längerer Zeit fündig zu rechnen. Ebenso wie bei der letzten Krise mit den Vereinigten Staaten die Vernichtung unseres in Honolulu internierten

Kanonenbootes „Geyer“ ein Gebot militärischer und politischer Voraussicht war, ebenso wäre es gerechtfertigt, wenn sich jetzt der stellvertretende Kommandant der „Tingtau“ zu einer Vernichtung des Fahrzeuges entschlossen hat, andernfalls würde es, falls China unter dem Druck des Viererbundes auf die Seite unserer Feinde tritt, dieser als wertvolles Mittel zur Bekämpfung der deutschen Interessen in China ausgeliefert worden sein.

Verlustreiches Nachrücken der Franzosen und Engländer.

wtb. Großes Hauptquartier, 21. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Schneetreiben geringe Geschäftstätigkeit.

Zwischen Arras und Bertincourt, nordöstlich von Ham und im Norden von Soissons zogen unsere Sicherungseinheiten gemischte Abteilungen der Gegner zu verlustreichem Zurückgehen.

Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Bataillone der Franzosen im Fossévalde gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

Mazedonische Front.

Teilergriffe der Franzosen bei Rijopol, Trenova und Kistani (westlich und nördlich von Monastir) wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen.

Kürzlich in Feindeshand verbliebene Höhen nordöstlich von Trenova bei Sengovo wurden von uns im Sturm zurückgenommen. Der Gegner räumte darauf das Zwischen-gegend; seine nachdrücklichen Versuche, die Höhen wieder zu nehmen, schlugen fehl.

Im Gernabogen brachte unser Artilleriefeuer einen Fesselballon brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

wtb. Berlin, 21. März, abends. Außer Gefechten im Somme- und Digegebiet keine besonderen Ereignisse. Im Osten gelang ein eigener Vorstoß an der Berezina in vollem Umfang.

Nördlich von Monastir ist wieder gekämpft worden.

Der Wiener Bericht.

Wien, 21. März. Amtlich wird gemeldet: Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Hindenburgs Pläne.

Ein Vergleich unserer und der feindlichen Kriegsberichte in den letzten Tagen zeigt, daß die deutsche Heeresleitung an der Westfront keine besonderen Ereignisse und eine Teil der durch die früheren Offensiven stark mitgenommenen Stellungen planmäßig geräumt hat. Man hätte voraussetzen können, daß die Engländer und Franzosen diese strategische Operation benutzen würden um die ablichen Siegeshymnen anzuklingen. Aber selbst aus ihren eigenen Berichten geht mit klarster Deutlichkeit hervor, daß die Gebietsstreifen, die die Feinde jetzt erobern, ihnen von der deutschen Heeresleitung mit ruhiger Absichtlichkeit überlassen werden. Weder die Engländer noch die Franzosen können mit Gefangenenziffern aufwarten, müssen aber, wenn auch verschleiert zugeben, daß die deutschen Nachhuttruppen meist noch schwere Verluste beibrachten, ehe sie sich befehlsgemäß ebenfalls zurückzogen.

Wir wissen noch nicht, welche Pläne und Absichten Hindenburg mit dieser Maßnahme einleitet. Denn das eben ist der große Vorteil des durch ruhmvollen und erfolgreichen Kriegsführung im Vertrauen seines ganzen Volkes fest verankerten Heerführers, daß er die feilsche Freiheit zu dieser Maßnahme besitzt, ohne das in ihm gefakte Vertrauen im geringsten zu erschüttern.

Jammerhin läßt sich auch schon jetzt einiges erkennen, was die Zuversicht und die Ruhe aller Deutschen angeht.

nichts dieser Zurückverlegung eines Teils der Westfront noch besorgen kann. Die feindlichen Berichte lassen vor allen Dingen erkennen, wie planmäßig, ruhig und durchaus als unumkehrbarer Befehl der strategischen Initiative Hindenburg seine Entschlüsse gefaßt und durchgeführt hat. Überall hat der Feind offenbar erst zu spät erkannt, was eigentlich vorgeht.

Es ist von jeher das Ziel der deutschen Heeresleitung gewesen, diesen ungeheuren Krieg unter den geringstmöglichen Opfern deutschen Blutes zu siegreichem Ende zu führen. Man kann annehmen, daß die neuen etwas weiter zurückliegenden und wohl jetzt schon zum größten Teil von den deutschen Truppen bezogenen Stellungen in monatelanger Arbeit so stark ausgebaut worden sind, daß sie jedem, auch noch so starkem Angriff der Entente gewachsen seien.

Unser Feinde dagegen sehen sich durch die überaus raschen Maßnahmen Hindenburgs in peinlichste Verlegenheit versetzt. Sie müssen ihre Offensivpläne neu entwerfen und unter schwierigsten Bedingungen organisieren, sie sind genötigt mit ihren Truppen auf einem Gelände vorzuschieben und sich dort von neuem einzugraben, das durch die früheren Kämpfe für jeden militärischen Zweck sehr ungeeignet geworden ist und sie haben — das gerade beweist das planmäßige Zurücknehmen unserer Truppen — die militärische Initiative für die kommenden Kämpfe abermals dem Genie Hindenburgs überlassen.

Viel Freude werden sie an dem gewonnenen Landstreifen ohnehin nicht haben. Sie kommen zwar in den Besitz heißerheiter Orte, wie Bapaume, Royon, Roye, Arras, aber alle diese Stützpunkte, ebenso wie die Dörfer und was sonst in den Gegenden für militärische Zwecke hätte ausgenutzt werden können, ist von unserer Heeresleitung gründlich unbrauchbar gemacht worden. Es ist möglich, es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß die französischen und die englischen Truppen darüber wieder ihre Barbarenkämpfe antun müssen, aber das wird Deutschland und hoffentlich auch das besonnene neutrale Ausland sehr gleichgültig lassen, denn ohne Zweifel hätte die deutsche Heeresleitung geradezu fahrlässig gehandelt, wenn sie nicht vor der Zurücknahme unserer Truppen alles, aber auch alles getan hätte, um unsern Feinden auch die geringste Ausnutzung dieses recht mühelos erzwungenen Geländes unmöglich zu machen. Es leuchtet ein, daß diese für bestimmte strategische Zwecke der Zukunft notwendige Maßnahme den Wert des von uns besetzten französischen Bodens als Hauptgrund für den Friedensschluß in keiner Weise schmälert. Dazu ist die Größe des aufgegebenen Bodens zu unbedeutend. Die waffenfähige feindliche Bevölkerung ist selbstverständlich durch Abschub nach rückwärts ihrer Einstellung in die feindliche Heere entzogen worden, die Sorge für die übrige Bevölkerung hat man jetzt allerdings den eigenen Landstreifen überlassen.

Was immer auch Hindenburg für die nächste Zukunft beabsichtigt — und wir ebenso wie unsere Feinde kennen seine genialen und wirksamen Überwachungen aus der Erfahrung — er, der schon einmal nach Jangorod einen klugen Rückzug unternahm, und er, der den florentinischen Feldzug mit einem Rückzug begann, um jedesmal danach seine vernichtende Faust auf den Gegner niederzuschmettern, Hindenburg kann auch einen Teil der Westfront ruhig ein Stückchen zurückverlegen, ohne in seinem Volke ein anderes Gefühl zu erregen, als das gespannter Erwartung, was er zum Nutzen des deutschen Sieges aus der Maßnahme herauszuholen gedenkt.

Was die Franzosen in dem geräumten Landstreich finden.

Reuters Berichterstatter meldet aus dem französischen Hauptquartier: Bei Laiffang von der Aisne bis zur Dyle ging der Feind mit einer Schnelligkeit zurück, die schwer voranzufassen war, so daß man nicht feststellen kann, wo er halt machen wird. Jeder Bericht von der Front meldet neue Städte und Dörfer, die der Feind preisgegeben hat. Am Freitag begannen die Deutschen, nachdem sie mittlerweile alles vernichtet hatten, was sie nicht mitnehmen konnten, in dem Frontabschnitt bei Laiffang zurückzugehen. In derselben Nacht begannen die Franzosen ihrerseits, über den Weg von Roye und Royon hinaus vorzurücken. Die Franzosen haben die Wege, die von und nach Laiffang führen, bereits wieder in den Stand gesetzt. Laiffang, das 30 Monate in der Feuerlinie lag, ist natürlich nur noch ein großer Steinhaufen. Über die Verwüstungen sind noch immer nicht

so schwer wie an der Somme. Wenn man dieses Dorf hinter sich hat, kommt man in ein Gelände, wo nur wenige Granaten, die hauptsächlich während des Rückzuges der Deutschen abgefeuert wurden, eingeschlagen haben. Vom Feinde sieht man nichts, nur die Rauchwolken am Horizont verraten, daß die Deutschen bestrebt sind, alle Gebäude, die militärischen Wert besitzen, zu zerstören. Heute, 3. V. kommen aus einem halben Dutzend Ortschaften Rauchwolken von 10 Meilen Breite.

Herford und Minden-Ravensberg.

22. März.

Leistungen der städtischen Gasanstalt.

Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, sind in der Zeit vom 8. Dezember bis 17. März d. J. durch die städtische Gasanstalt im Ganzen 6795 Zentner Hausbrandkohlen an die Bürgerlichkeit der Stadt Herford abgegeben. Die Gesamtsumme beläuft sich also

auf 348,25 Tonnen — 34 Doppelladungen.

Ferner werden wir vom Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Verbrauch an elektrischem Strom und von Gas für Kraft und Lichtzwecke im Interesse der Aufrechterhaltung des Betriebes der städtischen Werke noch immer die größte Sparanficht unbedingt geboten ist. Infolge der angeordneten Maßnahmen des Magistrats ist in der Zeit vom 1. bis 18. März d. J. der Gasverbrauch von 85 950 Kubikmeter auf 64 460 Kubikmeter, also

um 25 Prozent zurückgegangen.

Nur dann, wenn mindestens der gleiche Rückgang für die nächsten Monate sich aufrecht erhalten läßt, kann eine, wenn auch nur durchsichtige unverbindliche Gewähr dafür übernommen werden, daß der Betrieb der städtischen Werke nicht eingestellt werden braucht.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Gefreiten Wilh. Bröder, Einm. Nr. 158, welcher zurzeit schwerverwundet in einem Lazarett in Hamburg liegt, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— **Osterverkehr.** Die Eisenbahndirektion Hannover weist in einer Bekanntmachung in der heutigen Herforder Zeitung für Stadt und Land darauf hin, daß während der Osterzeit nur die fahplanmäßigen Züge verkehren werden. Für jeden, der nicht reisen muß, ist es jetzt vaterländische Pflicht, hierauf zu verzichten.

— **Westfälisches Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Ferienheime für Handel und Industrie).** Für die Errichtung dieses Heimes sind der Gesellschaft in letzter Zeit u. a. nachstehende Stiftungen zugegangen: Aktienfabrik Gebrüder Knipping, G. m. b. H., Altona 1000 M., Eintragsverein Dortmund-Kolonialwarenhandeler e. G. m. b. H., Dortmund 1000 M., Gräf. von Landsberg-Belen und Gemenische chemische Fabrik, Berg- und Hüttenwerke G. m. b. H., Grodenbrück 1000 M., Eisbad u. von Nordheim Herford 1000 M., Zappe u. Götsch, G. m. b. H., Rheim 1000 M., Klaffe u. Schuchhoff, Soest 1000 M., B. Ruthemeyer, Soest 1000 M. Mit den Stiftungen sind erhebliche Vorbehalte für die Angehörigen der Stifterfamilien verknüpft.

— **Soziale Maßnahmen der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Einen höchst anerkennenswerten Beisatz hat der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse gefaßt. Er wird seinen besonders bedürftigen Mitgliedern im Krankheitsfall einen erhöhten Zuschuß zukommen lassen, aber nicht in Form von barem Geld, sondern in der Gewährung einer vermehrten Krankentrost. In Aussicht genommen ist eine Beteiligung an der Kriegskasse auf Kosten der Kasse und die Abgabe von Guterlofen. Nach Lage der Sache kommen natürlich hierfür nur die bedürftigsten Mitglieder in Frage, die Entscheidung darüber liegt ausschließlich beim Vorstand.

— **Herforder Kriegsangelegenheiten.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse wird sich an der 6. Kriegsangelegenheit mit einem Betrag von 30 000 M. beteiligen.

— **Befähigung des Elektrizitätsverks Minden-Ravensberg.** Gestern nachmittag besichtigten etwa 30 Schüler der Oberklassen des Friedrichs-Gymnasiums in Begleitung des Herrn Direktors Denecke und des Herrn Professors Schulte das Elektrizitätsverks Minden-Ravensberg. Herr Direktor Hoffmann und Herr Oberingenieur Weber führten die aufmerksamen jungen Leute bereithwillig durch alle Anlagen des riesenhaften Betriebes, der den Schülern ein anschauliches Bild von der Herstellung elektrischer Kraft vermittelt hat.

— **Ohne Rücksicht auf die Rentenbezüge.** (Mittl.) Der Staatssekretär des Innern hat dem Arbeitsausschuß der Kriegswitwen- und Waisenfürsorge in Berlin auf eine diesbezügliche Eingabe mitgeteilt, daß im Bereiche der Verwaltung des Reichs- und der preussischen Ressorts der Arbeitslohn der Kriegshinterbliebenen insbesondere der Kriegswitwen grundsätzlich nur nach der Leistung — ohne Rücksicht auf Rentenbezüge — bemessen wird. Voll leistungsfähige Kräfte werden also ganz genau so entlohnt, wie solche, die über keine Rente verfügen. Dies ist schon deshalb ganz selbstverständlich, weil ja die Hinterbliebenenrente in gar keinem Zusammenhang steht. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in privaten Betrieben in gleicher Weise verfahren wird.

— **Kriegsbeschädigte als Kapitulanten.** Von zuständiger Stelle schreibt man uns: Nicht kriegsverwendungsfähige Personen, so z. B. auch kriegsbeschädigte Unteroffiziere und Mannschaften können im Heere kapitulieren. Sie erhalten damit die Möglichkeit, später im Zivildienst als Beamte versorgt zu werden. Solche Kapitulanten schließen in der Regel die Bezirkskommandos ab, bei denen die Kapitulanten nur im Büreauamt beschäftigt werden. Offene Stellen dieser Art geben die vom Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ bekannt, die zweimal wöchentlich erscheinen und in der Hauptache der Stellenvermittlung dienen. Sie können bei jedem Bezirkskommando, Truppenteil, Lazarett kostenfrei eingesehen oder für 2 M. vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

— **Kreistagsführung.** Am 23. März vormittags findet eine Kreistagsführung des Landkreises Herford statt mit folgender Tagesordnung: 1. Einführung des Kreistagsabgeordneten Rolf in Diebrock. 2. Verwaltungsbericht über das Rechnungsjahr 1916 und Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1917. 3. Bürgerschaft für die Westfälische Kriegshilfskassen. 4. Austausch von Kreisstrafengelände. 5. Erschließung: a) für den Rittersgutsbesitzer v. Laar auf Oberheime als Mitglied des Kuratoriums der Landwirtschafts- und Realschule in Herford, b) für den Kolon Wortmann gen. Möller in Diebrock als Mitglied des Kuratoriums vom Kreisstrafengeld. Hierbei offenbarte sich

— **Solistenfanzert.** Man schreibt uns: Wie schon angekündigt, werden im Solistenkonzert des Musikvereins am kommenden Sonntag zwei hervorragende Künstler ein außerordentliches Programm vortragen. Der Sopranist Prof. Lutter spielte vor einigen Jahren in einem hiesigen Symphoniekonzert eine Fantasia von Schubert und wurde von der Presse als erstklassiger Vertreter seines Faches gerühmt. Mit einer Violinvirtuosin besten Rufes kommt Prof. Lutter gelegentlich einer Konzertreise durch die verschiedensten Großstädte jetzt wiederum nach hier. Ein hiesiges Blatt schrieb über das Auftreten der beiden Künstler kürzlich u. a.: folgendes: Den zweiten Teil eröffneten Königl. Prof. Heinrich Lutter und die Geigenvirtuosin Grifa Besserer, beides begnadigte Künstler. Hierbei offenbarte sich

Grifa Besserer als eine Spielerin von glänzender Technik, der es aber immer darum zu tun ist, Seele in den Vortrag zu legen. Die drei Nummern, welche die Künstlerin am gestrigen Abend zu spielen Gelegenheit hatte, reichen völlig hin, sie als eine der vornehmsten Erscheinungen unter den Geigerinnen der Gegenwart erkennen zu lassen.

— **Vortrag von Max Osborn in Herford.** Man schreibt uns: Der Bund Deutscher Gelehrter und Künstler, eine Vereinigung erfahrener Vertreter der Wissenschaft und Kunst, hat es sich in seiner Kriegsarbeit zur Aufgabe gestellt, in völliger Unabhängigkeit, wenn auch in Fühlung mit den zentralen Behörden, den Geist der Heimat stark und fest zu erhalten und dient diesem Zweck durch Wort und Schrift und durch entsprechende Veranstaltungen. Das vor allen erhebbende Beispiel, an dem sich die Heimat immer wieder aufrichtet und stärkt, wird uns durch die anschauliche Schilderung der unerschütterlichen Heeresfronten und durch das Zeugnis jenes heldenhaften Geistes gegeben, der unsere tapferen Truppen draußen besetzt. Solche Darstellungen werden von bewährten Kriegsberichterstattern entworfen, deren Mitarbeit sich der Bund gesichert hat. Kriegsberichterstatter Dr. Max Osborn-Berlin wird am 28. März im Saale vom Bräunemanns Restaurant einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema „Mit Falkenhayn durch Rumänien“ halten.

Söhne, züchtet das Schwert! Eltern, gebt Euer Geld! Schlacht beide gemeinsam den Feind!

Am Herford-Hiddenshausen.

u. Laar, 21. März. Trotz aller Warnungen läßt die Pöttelei von auswärtigen Frauen und Kindern in unserer Gemeinde keineswegs nach. Wenn allen gegeben würde, was sie erbitten, würden die Vorräte unserer Dorfeingewiesenen längst verbraucht sein.

u. Gidum, 21. März. Der Frau eines Landwirts, der im Felde steht, wurden von unserer Chauffee im Dorfweiler mehrere Nickerchen im Werte von 24 M. gestohlen. Leber die Person des Entwanders bestehen nur Vermutungen.

u. Oberdum, 21. März. Ruthwillige Ruben haben die sechs Feuertischeben eines Transformators eingeworfen und dadurch einen Schaden von annähernd 20 M. angerichtet. Nach den Uebeltätern wird gefahndet. Dieselben Verbrechen haben auch sonst allerlei Lohse Streiche angerichtet. Da die Eltern für den Schaden aufkommen müssen, kann diesen nur dringend geraten werden, auf ihre Kinder zu achten.

Am Blotho.

Exter, 21. März. Die Beschlüsse der Gemeindevorstellungen von Badorf und Exter über die Aufbringung des Gemeindefeuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1917 haben die Genehmigung des Kreisaußschusses in Herford und die Zustimmung des Regierungspräsidenten in Minden gefunden. Es werden erhoben: Gemeinde Badorf: 330 Prozent Zuschlag zu der Staatskommunalfsteuer einschl. der f. g. Sätze von 240 und 4 Mark, sowie der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer einschl. der Vertriebssteuer. — Gemeinde Exter: 260 Prozent Zuschlag zu sämtlich vorgenannten Steuerarten.

Blotho, 21. März. Infolge des andauernden Kohlenmangels und zum Zwecke der größeren Ersparnis an Brenn- und Beleuchtungsstoffen ist angeordnet, daß 1. in sämtlichen Schaufenstern der Stadt und des Amtes nur noch eine Gasglühlampe oder elektrische Glühlampe bis zu hundert Kerzen brennen darf; 2. die Innenbeleuchtung von Ladenlokalen, Hotels, Wirtschaften und dergl. mindestens auf die Hälfte der installierten Lampen zu beschränkt ist. Die Durchführung dieser Anordnungen wird streng überwacht werden. Bei Zuwiderhandlungen wird die Absperrung der in Betracht kommenden Zuleitungen erfolgen müssen.

bd. Minden, 20. März. Der Haushaltsplan der Kammereinfasse für 1917 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 914 600 M. (1916: 1 749 300 M.). Die Aufstellung hat ein so günstiges Ergebnis ge-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

134]

(Nachdruck verboten.)

Als sie die Schale mit den Schneeglöckchen, Krimeln und Weischen oben in ihres Vaters Wohnzimmer vor das Bild der Mutter stellte, welches auf seinem Schreibtisch stand, trat der Diener mit ungewöhnlicher Hast ein. Er war die Treppe so rasch heraufgelaufen, daß er erst Atem holen mußte, ehe er melden konnte: „Ihre Hoheit, die Prinzessin Friedrich Osar!“

Flore, die noch an den Blumen ordnete, fuhr in die Höhe. Sie fühlte einen körperlichen Schmerz am Herzen und sah sich fast hilflos um. Aber der Vater, an dessen Seite sie sich geschnitten gefühlt hätte, war gerade eben nicht da und allein mußte sie der Begegnung entgegensehen, die, so ahnte ihr, eine schwere Frage bringen würde.

„Führen Sie Hoheit in den Salon, ich komme sogleich!“ „Oh! — daß Sie nie in Ruhe lassen können! — Was wollen Sie noch von mir, die ich doch nie etwas zu leid gethan?“

Das war ihre erste Empfindung. Als sie dann in das blaue, schüchterne Antlitz sah, welches den Ausdruck ängstlicher Verlegenheit trug, bereute sie die unwillige Aufwallung. Die dunklen Augen der Prinzessin sahen sie fast bittend an.

„Meine liebe Gräfin — meine liebe Florentine!“ sagte sie erröthend und streckte beide Hände aus, „ich komme wie ein Eindringling — ungeladen — unwillkommen —“

„Hoheit!“ sagte Florentine sich verneigend.

„Ach — nicht so! — Liebe Florentine!“ — und sie umarmte die Zurückweichende — „ach ja — wir waren doch einst Schwestern. Glauben Sie mir — ich habe das oft empfunden. Wir war, als ob ich Sie recht lieb haben würde — wenn ich Sie kennen lernen würde... aber mein Wunsch und Wille war nicht von Belang...“

Während sie das alles abgebrochen sagte, schien sie durch den Anblick der schönen, sanften, trauernden Frau vor sich Bewunderung und Kraft zu schöpfen.

„Dürft ich annehmen, daß Sie die Bäder von Tüchbrunn brauchen, Prinzessin?“ fragte Flore endlich, nachdem ihr Gast auf dem Sofa Platz genommen hatte. Dort saß sie, in nonnenhaftes Schwarz gekleidet, schüchtern neben der vollblühenden Schönheit Flores.

„Die Bäder? — Nein! — Ich sage es Ihnen ganz offen, liebe Florentine, ich bin zwar im Hotel dort unten abgetreten, aber ich werde keine Kur brauchen. Ich komme nur, um Sie zu sehen.“

„Das ist sehr freundlich!“

„Nein, nein!“ unterbrach die andre sie nervös, „es ist weder freundlich, noch angenehm für Sie. Aber ich — ich mußte! — Sehen Sie — ich erlaube mich der ganz besonderen brüderlichen Freundschaft des Herzogs...“

Flore nickte mechanisch.

„Und in seinem Interesse unternahm ich, was Ihnen Störung und Beunruhigung bringt... ich kam hierher.“

Die Arme, die war keine große Diplomatin. Sie drückte die gefalteten Hände fest zusammen und sah mit ihren freundlichen Augen Flore bittend an. Diese fühlte sich immer ruhiger werden. Ihr Herz klopfte hatte längst nachgelassen.

„Welches Interesse dürfen ich und meine Angelegenheiten jetzt noch für den Herzog haben?“ fragte sie ernst, „meiner Mutter nach muß ich tot für ihn sein, wie er als Privatmann für mich nicht mehr existiert.“

„Sie haben recht,“ war die seufzende Erwiderung, „und die Mission, zu der ich mich hergab, ist vielleicht gar nicht zu rechtfertigen — aber ich sehe ihn leiden — recht bitter sogar und — wortlos. Er thut mir oft unaussprechlich leid.“

„Mir auch!“ sagte Florentine aus voller Seele, „denn ich habe erkannt, daß er zu jenen gehört, die nie glücklich werden können.“

„Das fürchte auch ich — und doch, wenn man jemand unglücklich sieht, empfindet man naturgemäß den Wunsch, zu helfen. Karl Otto hat seinen Sohn sehr lieb gewonnen und es wäre ihm eine Freude, ein Heilmittel in seiner Verfassung, den Knaben häufig sehen zu können.“

Flore erwiderte nun ihrerseits. Sie konnte es nicht ändern,

daß ihr diese Bestätigung ihrer Vermutung wie ein heißer Sonnenschein ins Herz zog — viele, viele bittre dunkle Erinnerungen an Stunden schmerzlicher Enttäuschung verschwanden — aber wieder tritt mit dieser Empfindung die angestrebte Sorge um den Besitz und die Freiheit ihres Liebings. Sie mußte sich erst sammeln, ehe sie antworten konnte:

„Ich weiß nicht, ob sich der Herzog bewußt geblieben ist, daß er kein Recht zu dieser Forderung hat.“

„Wie können Sie daran zweifeln?“ versetzte die Prinzessin vorwurfsvoll.

„Ich bin wohl berechtigt, daran zu zweifeln. Ich kann sogar annehmen, daß er jenes schriftliche Versprechen, an welchem mir in meiner Verzweiflung damals alles lag, ganz vergessen hat, mit solcher Gleichgültigkeit wurde es gegeben — so verwundert war er über meine Furcht, er könne jemals Rechte auf dies, ihm nur als Störenfried geltende Kind erheben! — Ja, so stand er damals zu seinem Sohn — damals, als es natürlich gewesen wäre, und, oh, wie beglückend für mich, wenn er dies Kind geliebt hätte, wenn er, nicht um meinet, sondern um dieses Kindes willen der unsere geblieben wäre! — Was er damals achlos, ja mit spöttischem Lächeln ausgab — das bedurfte dieser trennenden Schranke, um wieder Wert für ihn zu haben. Jetzt, wo er den Sohn nicht erreichen kann, wird ihm der Sohn begehrenswert!“

Sie hatte lebhafter gesprochen, wie ihre Art war, sie versagte fast, zu wem sie sprach.

„Wenn Sie ihn jetzt sehen würden, enttäuscht, gealtert und — gequält, Sie würden ihm alles vergeben.“

„Das that ich längst! Ja, ich sagte mir immer: Er ist so wie er ist und kann seine Natur nicht ändern. Vergeben will ich ihm alles — aber geben kann ich ihm nichts mehr, am wenigsten diesen Sohn, dessen Glück mir näher stehen muß, wie das des Vaters. Der hat alles erreicht, was er gewollt — er trägt die Krone, die ihm zumal und gewann die Frau, die ihm stets als das Ideal einer ebenbürtigen Fürstin erschien. Also weshalb ist er enttäuscht und gequält?“ (F. f.)

glänzender
u. ist
drei Num-
mern
hinter
lassen.
Man
Künstler,
Wissenschaft
zur Auf-
auch in
ist der Ge-
lesenen Zwei-
ende Veran-
an dem sich
t, wird uns
schätlichen
heldenhaften
en drauhen
bewährten
heit sich der
Dr. Max
von Brink-
würden über
halten.
ner Geld!
nd!

nen.
Barnungen
rauen und
wegs nach.
titten, wirt-
nen längt
ines Land-
unserer
kamen im
Person des
r.
ige Buben
ansforma-
chaden von
den Uebel-
chen haben
achtet. Da
en müssen,
n, auf ihre

Gemeindever-
Aufbringung
agsjahr 1917
in Gerfor-
ten in Min-
de Waldbor-
kommen
et sowie der
el. der Be-
ent Zuschlag
nden Kohlen-
ersparnis an
et, daß 1. in
s Amtes nur
hflampe bis
erbeleuchtung
dergl. min-
mpen zu be-
Anordnungen
erhandlungen
umenden Zu-

altsplan der
nahme von
749.300 M.).
ergebnis ge-

Habt, daß man zur Deckung des Fehlbetrages mit den gleichen Steuerjahren wie im laufenden Jahre auszukommen gedenkt. Die Steuererträge konnten bedeutend höher eingebracht werden als bisher. Es sind zur Hebung vorgeschlagen 193 % Zuschlag zur Gewerbesteuer 145 700 M. (i. B. 110 000 M.), 93 % Zuschlag zur Betriebssteuer 2600 M., 188 % Zuschlag zur Einkommensteuer 761 100 M. (gegen 621 500 M.), 193 % = 2,8 v. L. Gemeinde-Grundsteuer 220 600 M. (gegen 212 100 M.). An indirekten Steuern sind wieder eingestellt: Hundesteuer 10 000 M., Luftfahrtssteuer 12 000 M., Umfahsteuer 6000 M. Für Verzinsung benötigt die Stadt 443 206 M., für Schulden Tilgung 231 078 M., für Befoldungen u. a. 232 538 M., für Polizeiverwaltung 74 075 M., für Gemeindeanstalten 167 227 M., für Schulen 334 439 M., für Kreissteuern 230 344 M.

Winden, 21. März. Der gestrige Viehmarkt war mit 761 Ferkeln, 105 Stangenpferden, 2 Kühen und 8 Ziegen besetzt. Außerdem waren 12 Verkaufsstände und 8 Wagen mit Obstbäumen vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel: bis 6 Wochen alt 22 bis 38 Mark, von 6-8 Wochen alt 32-50 Mark, von 8-13 Wochen alt 45-50 Mark; für Stangenpferde im Alter von 3-4 Monaten 60-90 Mark; gefordert wurden für Kühe 400-800 M.; für Ziegen 50-100 Mark.

Lippische Fürstentümer.

Ahmjen, 20. März. Dem Unteroffizier Heinrich Drechsler, Sohn der Witwe Drechsler hier, wurde heute für Tapferkeit vor dem Feinde die vierte Auszeichnung und zwar die König Friedrich August-Medaille in Silber überreicht. Der tapfere Krieger rückte 1914 als Reservist ins Feld. Er zeichnete sich bald so aus, daß er die König Friedrich August-Medaille in Bronze erhielt, darauf wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen, und unlängst konnte er das Lippische Verdienstkreuz anlegen. Möge dem wackeren Streiter zur Freude seiner Angehörigen eine gesunde Heimkehr beschieden sein.

Bad Salzungen, 21. März. Der 20 Jahre alte Arbeiter Franz Schenk von hier, hat gestern Abend seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte vorher eine Auseinandersetzung mit seiner Mutter, in deren Verlauf er seiner Mutter gegenüber sich zu Tätlichkeiten hinreißen ließ, jedoch polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Nach Schlichtung des Streites verließ er das Haus und ließ sich auf der Straße nach Herford in der Nähe der Struntischen Ziegelei vom Zuge überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Altenbeken, 20. März. Beim Rangieren geriet Freitag nachmittag der Eisenbahn-Unterassistent Johann Bhan aus Baderborn, der als Aufsichtsbewachter Dienst tat, zwischen die Wagenpuffer und zog sich so schwere Quetschungen an Brust und Unterleib zu, daß er am Abend nach im Wenzinger Krankenhaus in Baderborn starb.

Gütersloh, 20. März. Die Stadtorordneten setzten den Haushaltplan für 1917 fest. Der Steuererhebungsbetrag von 611 597 Mark soll gedeckt werden durch 230 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 230 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer.

Wiedenbrunn, 20. März. In Sintel wurden zwei aus dem Gefangenenlager in Sennelager entwichene russische Kriegsgefangene festgenommen.

Osnaabrück, 20. März. Ein jerbischer Kriegsgefangener, der bei einem Landwirte in der Nähe von Leer in Ostfriesland untergebracht war, versuchte, sich an der Haustür zu vergreifen. Als sich das Mädchen wehrte, ergriff der Unhold ein Messer und durchschnitt ihm die Kehle. Die Mutter, ihr zu Hilfe eilend, erlitt daselbst das gleiche Schicksal. Der Mörder flüchtete. Auf dem hohen Moor bei Papenburg verlangte er von dem Schäfer die aus Papenburg die Herausgabe seiner Kleidung. Als sich der Schäfer weigerte, durchschnitt ihm der Erbe ebenfalls die Kehle und setzte, mit dem Schöpferrand angetan, die Flucht fort. Er wurde an der holländischen Grenze ergriffen.

Hinteln, 21. März. Die Schüler unseres Seminars haben sich mit sehr gutem Erfolg in den Dienst der Werbetätigkeit für die sechste Kriegsanleihe gestellt. Der erste Tag ihrer Tätigkeit, der letzte Sonnabend, brachte ihnen Zeichnungen in Höhe von 114 000 Mark.

Goslar, 20. März. Am 12. März, morgens 6 1/2 Uhr, trafen der Kaufmann C. Bruns und F. Heyle im Rammelsberge zwei verdächtig aussehende Personen. Ihre Vermutung, daß es sich um entwichene Kriegsgefangene handeln würde, bestätigte sich in der schenen Zurückhaltung und in der mangelnden Kenntnis der deutschen Sprache derselben. Sie wurden von den Herren aufgefordert, mitzugeben, was die beiden Gefangenen auch nach anfänglichem Widerstande taten. Plötzlich suchten sie jedoch auf ein gegebenes Zeichen ihr Heil in der Flucht, und es kam zu einer wilden Verfolgung. Beiden Herren gelang es aber, ihrer wieder habhaft zu werden und sie nach kurzem, aber sehr heftigem Kampfe mit kräftigen Häufen zu Boden zu zwingen. Es trug bei diesem Kampfe eine Wundwunde am Finger davon. Nachdem die beiden Gefangenen erklärt hatten, sie seien Offiziere, und nachdem sie ihr Gehörwort gegeben hatten, nicht wieder zu entfliehen, wurden sie von den beiden Herren zur Wache des 10. Jäger-Bataillons geführt. Es handelte sich um einen belgischen und einen französischen Offizier, die aus dem Clausenholer Gefangenenlager „Flaenderische“ entflohen waren. Beide trugen Zivilkleidung und sie hatten für 20 Tage Proviant bei sich. Sie berichteten unter anderem, daß einer ihrer Kameraden auch entflohen sei und ihnen aus Frankreich geschrieben habe. Jeder Deutsche sollte jetzt besonders scharf auf verdächtige Personen achten, denn jeder Gefangene, den es gelingt, in sein Vaterland zurückzuführen, nimmt für unsere Feinde wichtige Nachrichten mit, die uns viel Schaden können.

Das Urteil gegen die Graudenzer Getreideschieber.

66. Berlin, 22. März. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Graudenzen: In dem Getreideschieberprozeß, der gestern vor der Graudenzer Strafkammer verhandelt wurde, wurde am 20. März 10 Uhr folgendes Urteil verkündet: Der Eisenbahngewerkschaftsmitglied 2 Jahre Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe. Ferner wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt. Der kommissarische Eisenbahngewerkschaftsmitglied wurde zu 2 Jahren Gefängnis und zum Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Der Gastwirtssohn Jaeschke erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3500 M. Geldstrafe, der Windmühlensbesitzer Leonhard Malickil 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, sowie 5 Jahre Ehrverlust, der Organist Valerian Malickil 6 Monate Gefängnis, 1500 M. Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, der Müller Ryborecz 3 Monate Gefängnis, 3700 M. Geldstrafe. Frau Jaeschke wurde freigesprochen. Der Eisenbahngewerkschaftsmitglied wurde zu 150 M. Geldstrafe verurteilt.

Kriegsanleihe-Zeichnungen

Es zeichneten:

20 Mill. Mark: Kur- und Neumärkische Haupt-ritterkassen-Direktion, Berlin.
15 Mill. Mark: Städtische Sparkasse in Mitten. (1. bis 5. Anleihe 69 119 000 Mark.)
7 Mill. Mark: Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.
5 Mill. Mark: Thüringische Landesversicherungs-Anstalt. — Genossenschaftsbank für Rheinpreußen G. m. b. H. (1. bis 5. Anleihe 31 Mill. Mark.) — Sparkasse der Stadt Saarbrücken (21,5 Mill. Mark.)
4 Mill. Mark: Städtische Sparkasse zu Remscheid (1. bis 5. Anleihe 16 356 700 Mark.)
3 Mill. Mark: Bayerische Versicherungsbank Akt.-Ges. (1. bis 5. Anleihe 17,5 Mill. Mark.)
3 Mill. Mark: Jheßler Spar- und Leihkasse. (1. bis 5. Anleihe 7,5 Mill. Mark.) — Fußstahlwerke Witten (6,2 Mill. Mark. einzahl. der Wohlfahrtskassen.) — Georgs Marien-Vergewerts- und Hüttenverein. — Städtische Sparkasse Hattingen (11 Mill. Mark.). — Sanders, Wiefing u. Co. in Osnabrück.
1,6 Mill. Mark: Sparkassenverwaltung zu Reichenbach i. B. (1. bis 5. Anleihe 7 Mill. Mark.).
1,3 Mill. Mark: Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke, Brandenburg a. S.

Neue Vieh- und Getreidepreise.

Der neue Wirtschaftsplan.

Festsetzung des neuen Wirtschaftsplanes durch den Bundesrat.

Erhöhung der Getreidepreise.

Der Bundesrat hat nach Vorbereitung durch die zuständigen Ausschüsse die Preisvorlage des Kriegsernährungsamtes im wesentlichen unverändert angenommen. Danach wird für den Berliner Bezirk der

Preis des Roggens von 220 auf 270 M.,

der des

Weizens von 260 auf 290 M.

für die Tonne erhöht.

Die bisherigen Preisunterschiede zwischen dem Osten und Westen bleiben für diese Fruchtarten bestehen. Die

Säfer- und Gerstpreise werden herabgesetzt.

und zwar der Preis des Säfers, der im vorigen Jahre 300 bis 360 M., im laufenden Jahre 300 M. abfallend bis auf 270 M. betrug, durchweg auf 270 M., der Preis der Gerste, die im vorigen Jahre bis 630 M. und im laufenden Jahre, von geringeren Mengen billigerer Futtergerste abgesehen, zwischen 340 und 300 M. kostete, gleichfalls durchweg auf 270 M. unter Abnahme von Zuschlägen für Qualitätsgerste. Die Preise für Hülsenfrüchte und Getreide für das nächste Jahr bleiben, wie bisher festgesetzt.

Die Gerste soll dem Vorschlage des Reichsausschusses entsprechend, soweit es die Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbetriebe zuläßt, der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Der Zuckerrüben-Mindestpreis beträgt nach der schon bekanntgegebenen Bundesratsverordnung 2,50 M. für den Zentner.

Der Kartoffelpreis.

der im laufenden Jahre bekanntlich 4-5 M., durchschnittlich etwa 4,50 M. beträgt, soll auf 5 M. erhöht werden. Dem aus zweit- und Mittelddeutschland auch von städtischen Kreisen lebhaft geäußerten Wünsche entsprechend soll für Gegenden mit besonders hohen Friedenspreisen für Speisekartoffeln die Erhöhung des Preises bis höchstens auf 6 M. durch Verordnung der Landeszentralbehörde oder der von ihr zu bezeichnenden Stelle gestattet werden. Der Herbstkartoffelpreis tritt statt wie bisher am 1. Oktober schon am 15. September anstatt des höheren Frühkartoffelpreises in Kraft.

Für Kunkelrüben, Kohlrüben

und Feldmöhren werden, um der Neigung, ihren Anbau an Stelle des Kartoffel- und Zuckerrübenbaues allzu sehr zu steigern, entgegenzuwirken, er-

1,25 Mill. Mark: Sparkasse Wintard (Ruh).
1 Mill. Mark: Städtische Sparkasse Rattowitz. (1. bis 5. Anleihe 3 730 000 Mark.) — Sparkasse der Stadt Miltitz (4,5 Mill. Mark.). — Städtische Sparkasse Wilsdruff 4,4 Mill. Mark.). — Sparkasse der Stadt Marne (4 435 000 Mark.). — Runkheim u. Co., Berlin. — Koller Maschinenfabrik A.-G. — Spar- und Waisenkasse Osterburken.

Heute ist es Pflicht des Tages: Alle Entbehrungen willig und frohgemut mit zu tragen, die Einigkeit zu erhalten, den Siegeswillen zu stärken und das Vaterland zu stützen, wie und wo man es eben kann. Ein Jeder sei ein Beispiel für seine Umgebung, mag er hoch oder niedrig stehen, und schärfe das Gewissen gerade derjenigen, deren Eigennutz stärker ist, als der Opfermut für die Allgemeinheit. Täglich vergegenwärtige man sich beim Lesen der Tagesberichte, ob man seine Schuldigkeit auch nur annähernd tut, wie unsere unvergleichlichen Feldgrauen in den nicht endenden Stürmen des Krieges. — Dazu gehört jetzt für alle Besitzenden, sie mögen viel oder wenig haben, daß sie einen großen Sieg erfechten durch restloses Aufbringen der 15 Milliarden der 6. Kriegsanleihe.

Darum reiche sich Jeder schweigend ein in die Sturmabteilung und fülle seinen Tornister mit so viel Patronen, wie er irgend in seinen Taschen, Trühen, Geldschränken, offenen oder geheimen Depots finden kann. Dann wird auch die letzte Hochburg des Feindes fallen und ein gesicherter Friede nicht mehr fern sein.

Münster, 18. März 1917.

Freiherr von Gahl,

General der Infanterie und stellv. kommandierender General 7. A.-K.

Gerüchte über feindliche Luftangriffe auf Deutschland.

Unsere Gegner versuchen in letzter Zeit immer häufiger, durch Agenten die ungläublichsten Gerüchte über Luftangriffe größten Stills auf Deutschland zu verbreiten. Sie wollen damit Unruhe unter die Bevölkerung bringen und sie verwand machen in dem Entschluß, weiter durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Seider gibt es immer wieder ängstliche Gemüter, die solchen Gerüchten unbedingt Glauben schenken. Selbst größere Industrie-Firmen fühlen sich veranlaßt, daraufhin sofort ihre Angelegenheiten von Alarmvorrichtungen zum Schutze gegen überraschende Luftangriffe in alle Welt hinauszujagen, gleichgültig, ob die Ortschaften im wirklich bedrohten Gebiet liegen, oder für einen Luftangriff überhaupt nicht in Frage kommen.

So sehr man sich einerseits darüber freuen muß, daß unsere vortreffliche Industrie sofort daran arbeitet, geeignete Schutzvorrichtungen zu erfinden, um die Gefahr überraschender Fliegerangriffe zu verringern, so ist es

doch unbedingt zu verwerfen, wenn die Gewinnucht einzelner Geschäftsleute dazu führt, daß Unruhe und Verwirrung in völlig unbedrohten Gebieten getragen wird.

Gewiß müssen wir mit Luftangriffen auf unsere Heimat rechnen, sogar in gefeiertem Maße, je mehr unsere Gegner einsehen, daß an den Fronten ihr Spiel verloren ist. Aber wir dürfen nicht kleinmütig sein und die Gefahr überschätzen, die uns droht. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Bevölkerung Südwestdeutschlands, die fortwährend von Fliegerangriffen heimgesucht wird und dennoch ruhig wie zuvor ihrer Arbeit nachgeht.

Eine starke Wehr schützt unsere heimische Industrie im Westen, schon mancher Flieger und kürzlich erst ein Luftschiff sind ihr zum Opfer gefallen. Droht unserer Heimat eine wirkliche Gefahr, dann wird unsere Oberste Heeresleitung schon die Maßnahmen treffen, die einen geeigneten Schutz versprechen.

50 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von Beschädigung der Plakate an den städt. Anschlagkäulen so nachweist, daß ge-
tliche Verfolgung des Täters eintreten kann.
Herford Zeitung für Stadt und Land.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche An-
gelegenheiten ausfragen! Spionen-
gefahr größer denn je!

Verantwortlich für den Text- und Informations-
teil: A. A. L. G. G. G.

Instandsetzung der Gräbnisstellen auf dem städtischen Friedhofe.

Die Besitzer von Gräbnisstellen auf dem städtischen Friedhofe werden hiermit aufgefordert, ihre Stellen bis zum 1. Juni d. Js. ordnungsmäßig zu reinigen und instandsetzen zu lassen.

Sollten bei den nach dem 1. Juni d. Js. stattfindenden Revisionen Vernachlässigungen gefunden werden, so werden wir von den in den Gräbnisverträgen verzeichneten Maßregeln Gebrauch machen.

Herford, den 15. März 1917.

Der Magistrat.

Aufruf

zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in der westfälischen Landwirtschaft.

Die Wirtschaftslage bedingt die restlose Ausnutzung aller Kräfte. Zurzeit bedarf gerade die landwirtschaftliche Erzeugung jeder Hilfe. Diese muß genommen werden, wo sie noch zu haben ist. Die Landwirtschaft wird daher dringend hingewiesen auf die in den Städten brachliegenden weiblichen Arbeitskräfte, zumal auf Zuzug ausländischer Saisonarbeiter wenig oder garnicht zu rechnen ist. Mithraben und Voreingenommenheit muß schwinden, guter Wille und Nachsicht werden den Erfolg sichern. Heimische Arbeit mit heimischen Kräften muß daher das Lösungswort werden.

Auf der anderen Seite ist es vaterländische Pflicht der städtischen weiblichen Arbeitskräfte, hier der Landwirtschaft Westfalens bereitwillig zu helfen, weshalb an alle Frauen und Mädchen, die in der Lage und abkömmlich sind, der Auf ergeht, sich zum Wohle der Gesamtheit in den Dienst der landwirtschaftlichen Erzeugung zu stellen. Landarbeit ist Kriegsarbeit! Kräfte, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten aus früherer Tätigkeit vertraut sind, kommen in erster Linie in Betracht.

Die Vermittlung übernehmen die öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise und Hilfsdienststellen in Stadt und Land, an die Landwirte und hilffähige Frauen und Mädchen sich wenden wollen. Die Meldestellen sind unten näher bezeichnet. Dort sind auch die Beschäftigungsbedingungen — Unterhalt und gute Verpflegung bei entsprechender Entlohnung — näher zu erfahren.

Auf denn, Frauen u. Mädchen, zur Hilfsarbeit bei der Erzeugung unserer Nahrungsmittel! Landwirte, macht Gebrauch von dem Angebot, damit alles der Produktion restlos dienlich gemacht werden kann. Gile ist geboten. Das Vaterland braucht alle Kräfte in der entscheidenden Stunde. Es gilt den Kampf der deutschen Scholle gegen den englischen Ader. Es gilt Kassen zu schließen gegen den englischen Ausverkaufungsplan.

Kriegsamtstelle Münster: Kellenrodt, Hauptmann.
Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Westfalen: v. Gausstein, Hauptmann.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen: Frhr. v. Ledebur, Vorsteher.
Verband Westfälischer Arbeitsnachweise: J. A. Dr. Schmieding, Landesrat, Geh. Reg.-Rat.

Verzeichnis

der öffentl. Arbeitsnachweise und Hilfsdienststellen in Westfalen. Regierungsbezirk Minden.

1. Bielefeld, Städt. Hauptarbeitsnachweis, Bismarckstraße 18, Fernspr. 292. 2. Bielefeld, Öffentlicher Arbeitsnachweis, Markt 1, Fernspr. 23. 3. Gütersloh, Arbeitsnachweis der Wanderarbeitsstätte, Marktstr. 12, Fernspr. 215. 4. Halle, Arbeitsnachweis für das Amt, Fernspr. 1. 5. Herford, Städt. Arbeitsamt, Waisenhausstraße 1, Fernspr. 102. 6. Höxter, Allgemeiner Arbeitsnachweis für Stadt und Kreis, Neufstr. 13, Fernspr. 65. 7. Korbbede, Öffentlicher Arbeitsnachweis, Bürgermeisteramt, Fernspr. 38. 8. Minden, Öffentlicher Arbeitsnachweis, Marienwallstraße 10-12, Fernspr. 248. 9. Paderborn, Hauptarbeitsnachweis, Jübenplatz 1, Fernspr. 341. 10. Warburg, Städt. Arbeitsnachweis, Marktstr. 1, Fernspr. 47.



Herford, Gütersloh, den 17. März 1917

Nach einer sich im Felde zugezogenen Krankheit starb am 16. März im Festungslazarett zu Marienburg in Wpr. mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, mein teurer, unvergesslicher Verlobter,

der Gefreite

Heinr. Venghaus

im Alter von fast 31 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland.

Dieses zeigen tiefbetrußt an:

Familie Wwe. Venghaus

Paula Bentlage

Nach erfolgter Ueberführung findet die Beerdigung am Freitag, den 23. März 1917, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, (Herford, Hochstr. 24) aus statt.



Freiwillige Feuerwehr.
Donnerstag, den 22. d. M., abends 8 Uhr: Appell und Übung.

Der 2., 4., 5. und 6. Zug treten 7 1/2 Uhr auf ihren Alarmplätzen an.

Der Hauptmann.

Einladung

zur Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins für Herford u. Umgegend am Sonntag, den 24. März abends 7 1/2 Uhr, im Hotel Vereinshaus.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
 2. Lichtbilder Vortrag über Siegesgräber und Heldengedenke in Ost und West. Referent: Herr Stadtgarteninspektor Meierkamp.
 3. Verschiedenes.
- Nichtmitglieder sind stets herzlich willkommen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Gebild. ev. Rel., 26 J., in Kindererz. u. Krankenpf., Haus- u. Wägen u. Handarb. gebil., 1. güt. a. g. Zeug., Stell. zu Kind. od. als Stütze. 1. 4. od. später. Gest. Off. an Rel. Prante, Bielefeld-Gilde, e. b.

Die Markenausgabe für Lebensmittel

(Fleisch, Fett usw. Karten) im Landkreise Herford wird für die Zukunft allein auf höchstens 2 von der Markenausgabe Stellen bekanntgebende Tage beschränkt. Da die Markenausgabe Stellen alle nicht in diesen Tagen ausgegebenen Marken sofort wieder abgeben müssen, erhalten Säumige später ihre Marken nur auf dem Amt. Dazu müssen sie eine ausreichende Entschuldigung für ihre Säumnis nachweisen und ferner eine Bescheinigung der Markenausgabe Stellen darüber beibringen, auf wieviel Marken und von welcher Art sie Anspruch haben und daß sie noch keine Marken bekommen haben.

Herford den 17. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Ablieferung und höhere Ausmahlung des Brotgetreides.

Einem Rundschreiben des Landesgetreideamtes zufolge ist der angeforderte Bedarf an Brotgetreide gegen das Frühjahr erheblich gestiegen. Dazu sind unermesslich hohe Anforderungen an Brotgetreide gemacht, einesteils wegen des Ausfalles der Kartoffeln als Brotbackungsmittel und andernteils wegen der durch andauerndes Frostwetter herbeigeführten Kartoffelnot, die Mehlmüllereien außerhalb des Bedarfsanteils in erheblichem Maße notwendig machte, daher ist es notwendig geworden, eine stärkere Ausmahlung des Roggens und Weizens bis zu 94 v. H. spätestens vom 1. März ab anzuordnen. Mag dadurch auch veranlaßt werden, daß dem Landwirte weniger Mele überbleiben wird, angesichts des Ernstes der Lage muß es als unvermeidbar hingenommen werden. Kein Landwirt dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt wird sich dadurch verleiten lassen, Brotgetreide in irgend einer Form zu verfüttern. An alle Landwirte Westfalens aber, welche das für den eigenen Bedarf nicht benötigte Brotgetreide noch nicht abgeliefert haben, ergeht die dringende Aufforderung, die Ablieferung sobald als möglich nachzuholen. Sie werden dadurch dazu beitragen, daß eine schwächere Ausmahlung des Brotgetreides wieder eingeführt und mehr Mele zur Verfütterung zur Verfügung gestellt werden kann.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen. Freiherr von Ledebur.

Anmeldungen auf die VI. Kriegsanleihe

5% Reichsanleihe zu 98%.

4 1/2% Reichsschatzanweisungen auslosbar zu 98%.

nehmen wir kostenlos entgegen. Nähere Auskunft wird an unserer Kasse bereitwilligst erteilt.

Herforder Bank,
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Zeichnet

die 6. Kriegsanleihe!

Es gelangen zur Ausgabe

5% Reichsanleihe zum Kurse von 98,— %

dergl. (Schuldbucheintrag, mit Sperre bis 15. April 1918) zum Kurse von 97,80 %

4 1/2% Reichs-Schatzanweisungen zum Kurse v. 98,— % (mit 110%, 115% und 120% verlosbar.)

Zeichnungen auf vorstehende Anleihen sowie Anträge zum Umtausch älterer Kriegsanleihen in 4 1/2% Schatzanweisungen

werden von uns bis zum 16. April gebührenfrei entgegengenommen.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Aktien-Gesellschaft Herford.

VI. Kriegsanleihe.

Kreis-Sparkasse Herford.

Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe werden von der Kreis-Sparkasse u. deren Annahmestellen in Bünde, Vlotho, Löhne, Kirchlegern, Hiddnhausen, Mennighüffen, Spenge, Enger und Stift Quernheim in jeder Höhe entgegengenommen. Auch die Herren Lehrer der Schulen des Landkreises Herford nehmen Zeichnungen von jedermann an.

Es werden auch von der Kasse, den Annahmestellen und den Herren Lehrern Zeichnungen über Beträge von M. 5.—, M. 10.—, M. 20.— und M. 50.— angenommen und darüber Anteilscheine zur VI. Kriegsanleihe herausgegeben. Diese Anteilscheine werden vom 1. April 1917 bis 2 Jahre nach Beendigung des Krieges mit 5% verzinst und nach Ablauf dieser Frist jederzeit mit den aufgelaufenen Zinsen gegen Ablieferung der Anteilscheine ausgezahlt; der Gegenwert kann nach Ablauf genannter Frist auf ein Sparbuch der Kreis-Sparkasse zinsbar belegt werden.

Gegen eine entsprechende Anzahl solcher Anteilscheine werden auch Stücke der Kriegsanleihe nach deren Lieferung auf Wunsch verausfolgt.

Gelder, welche aus Sparbüchern der Kreis-Sparkasse entnommen werden und zur Zeichnung obiger Kriegsanleihe dienen sollen, werden nur dann ausgezahlt, wenn die fragliche Zeichnung bei der Kreis-Sparkasse geschieht.

Kreis-Sparkasse.
Mund. Meyering.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Homunkulus

III. Teil

(Die Liebeskomödie des Homunkulus)

Nur noch heute und morgen gelangt das bedeutende Filmwerk im

Lichtspielhaus

„Wittekind“

nicht in d. Viktoria-Lichtspielen, zur Vorführung. — Ausserdem das reizende Lustspiel „Leo Sapperlot“ mit Mizzi Parla und Leo Penkert in den Hauptrollen.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.
Chemische Düngstoffabrik
S. Stodiet u. Co. A.-G. Böhne i. W.



Kameradschaftlicher Verein (e. V.)

Unserem verstorbenen Kameraden

August Neumann

bitten wir die letzte Ehre zu erweisen.

Antreten Freitag

nachmittags 3 Uhr beim

Hauptmann Degen.

Der Vorstand.

Verein 15 Herford.

Zu der am Sonntag, den 25. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden

Generalversammlung

laden wir unsere Vereinsmitglieder ein.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Öffentlicher.

Die Eisenbahnen dienen gegenwärtig in erster Linie der Kriegsführung. Zu Ostern werden für den Personenverkehr nur die fahrplanmäßigen Züge befördert. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben.

Für jeden, der nicht reisen muß, ist es vaterländische Pflicht, hierauf zu verzichten.

Dannover, im März 1917.

Königliche

Eisenbahndirektion.

Gebrauchtes **Sofa** zu kaufen gesucht. Nachfragen unter Nr. 9404 in der Geschäftsst. d. Ztg.

5 bis 6

Byandotts

(junge Leber) zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote mit Preisangabe unter 9416 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein schulentlassenes

Mädchen

für die Vermittlung gesucht.

Frau Wittenburg,

Dermannstr. 43.

Besetzte

Reifstümpflerin

und

kräftiger Junge

(14-16 Jahre)

für Färberei gesucht.

Färberei Tunkel,

Ein wertvoller

Hund

abzugeben. Schweicheln 103

Junge tragende

Ziege

zu verkaufen.

Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 9453.

14jähr. Mädchen, zuverl. u. kinderlieb, zum 1. April gel. Wohnungen abends 7 1/2 Uhr. Von wem sagt d. Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 9451.

Wir suchen für unser Kontor eine gewandte, branchenkundige

Korrespondentin,

die perfekt Maschine schreiben und stenographieren kann.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten.

Gebrüder Nolting.

Wohnung (2 Räume) Nähe der Stadt zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 9443 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Auf sofort ein

Arbeiter

gesucht, der auch Gartenarbeit versteht.

Friedrich Sieke,

Kurfürstenstr. 14.

Emser-Wasser



Modellhüte

und sämtliche Frühjahrs- und Sommerneuheiten in reicher Auswahl vorrätig.

Georg Düvel,
Behrenberg 13.

Fettdicht Pergamyn-Papier

75x100 cm. halten wir noch

ständig auf Lager

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.

Rennstr. 29/31.

Fernruf 83.